

Diskursanalyse im Web 2.0

Deutungsmuster im Online-Diskurs um den Bau einer Moschee in Leipzig-Gohlis

Mara Azer und Julia Feike

► Zusammenfassung

Der folgende Beitrag stellt ein Projekt im Bereich der kulturwissenschaftlichen Forschung vor, das sich mit kollektiven Bedeutungszuschreibungen in Online-Diskursen auseinandersetzt und im Rahmen des Masterstudiengangs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache am Herder-Institut der Universität Leipzig entstanden ist. Anhand des thematisch abgegrenzten Online-Diskurses um einen geplanten Moscheebau in Leipzig-Gohlis sollen im Folgenden sowohl die Relevanz von Online-Diskursen als auch ihre Spezifika im Hinblick auf das methodische Instrumentarium der qualitativen Diskursanalyse für DaF/DaZ fokussiert werden.

1. Diskursanalyse im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Als im Herbst 2013 bekannt wurde, dass in Leipzig-Gohlis eine als solche auch erkennbare Moschee entstehen soll, hatte dies zumindest auf regionaler Ebene eine angeregte öffentlich-mediale Debatte zur Folge. Hierbei kam der Auseinandersetzung zwischen Befürwortern und Gegnern des Bauvorhabens im sogenannten *Web 2.0* nach unserer Einschätzung eine entscheidende Rolle zu. Diese Entwicklungen sollen im folgenden Beitrag exemplarisch herangezogen werden, um die Relevanz und Spezifik von Online-Diskursen im Rahmen kulturwissenschaftlicher Forschung für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache näher zu beleuchten.

Ausgangspunkt für die Untersuchung kollektiver Bedeutungszuschreibungen in deutschsprachigen Diskursen für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ist eine kulturwissenschaftlich orientierte Perspektive auf den Bereich der Landes-

kunde bzw. des kulturellen Lernens, welche Kultur als »sprachlich-diskursives Phänomen« fasst (Altmayer 2006a: 191). Der zentrale Begriff *Kultur* wird als »sehr komplexe und differenzierte, dynamische und offene Größe« (ebd.) verstanden, die »nur über ›Texte‹ in einem weiten Sinn zugänglich gemacht werden kann« (Altmayer 2004: 167, vgl. ebd.: 165). Sowohl medial schriftliche und mündliche Texte im engeren Sinne als auch Bilder, Filme, Symbole und symbolträchtige Orte gehören zu diesem Textverständnis (vgl. ebd.). In ›Texten‹ ist das kollektiv geteilte Wissen einer ›Kommunikationsgemeinschaft‹ verankert; durch die Öffentlichkeit der ›Texte‹ zirkulieren mit ihnen die darin gespeicherten Wissensbestände einer Gruppe (vgl. ebd.: 167 f., 154 ff.). Diese kollektiven Wissensbestände sind durch Deutungsmuster, also »Wissenselemente« konstituiert, »die jeweils musterhaftes, typisiertes, generisches Wissen zu einem bestimmten Erfahrungsbereich enthalten und die gerade wegen ihrer Musterhaftigkeit und Typisierung immer wieder zur Deutung und Sinnzuschreibung auch in ganz unterschiedlichen Situationen herangezogen werden können« (Altmayer 2006a: 186). Durch ihre Verankerung in Texten bzw. »in Sprache und Tradition« (ebd.: 187) sind Deutungsmuster im kulturellen Gedächtnis einer Gruppe zu verorten und damit öffentlich, intersubjektiv und gemeinschaftsstiftend; sie dienen der »Herstellung einer gemeinsamen Wirklichkeit« einer sozialen Gruppe (Altmayer 2009: 128, 2004: 155 f.). Deutungsmuster sind zumeist implizit, d. h. sie werden in der Kommunikation bzw. »in Diskursen als allgemein bekannt und selbstverständlich« vorausgesetzt (Altmayer 2006b: 51, vgl. ebd.). Gleichzeitig sind sie aber »keine ein für allemal inhaltlich feststehenden und allgemein verbindlichen Wissensstrukturen, sondern selbst in vielfältiger Weise Gegenstand kontroverser Deutung und Bewertung«; sie sind also von relativer Stabilität und können reflektiert, explizit gemacht und somit rekonstruiert werden (Altmayer 2002: 19, vgl. Altmayer 2015: 27 f.). Obgleich Individuen über kognitiv repräsentierte Muster bzw. Schemata zur Deutung von Wirklichkeit verfügen, steht im Fokus kulturwissenschaftlicher Forschung nicht die kognitive Repräsentation, sondern das kollektiv Geteilte; (kulturelle) Deutungsmuster im hier präferierten Sinne sind auf einer überindividuellen, diskursiven Ebene zu lokalisieren (vgl. Altmayer 2004: 155 f.).

Um Lernerinnen und Lerner des Deutschen als Fremd- oder Zweitsprache in ihrer Teilhabe an deutschsprachigen Diskursen zu unterstützen und zu fördern, gilt es zunächst, die kollektiven Bedeutungszuschreibungen auf Diskursebene genauer zu untersuchen. Mögliche Problemstellungen diskursanalytischer Verfahren beinhalten daher die Fragen, welches geteilte Wissen in »der deutschsprachigen Kommunikationsgemeinschaft« vorausgesetzt wird, also welche Deutungsmuster in deutschsprachigen Diskursen vorkommen, wie sie wirken und wie sie sprachlich realisiert werden. Auch methodische Fragen der Operationalisierbarkeit des Untersuchungsgegenstandes und der Auswahl besonders relevanter Diskursthemen für Deutsch als Fremd- und/oder Zweitsprache spielen eine besondere Rolle (vgl.

ebd.: 148 ff., Altmayer 2006a: 192 f.). Aus diesem fachspezifischen Erkenntnisinteresse wird deutlich, dass zwar an Erfahrungen und Methoden anderer Disziplinen, insbesondere der qualitativen Sozialforschung, angeknüpft werden kann, die Methode der Diskursanalyse aber an die Anforderungen von Deutsch als Fremdsprache angepasst werden muss (vgl. u. a. Altmayer 2006a: 191 f.).

2. Diskurs und (wissenssoziologische) Diskursanalyse

Der Diskursforschung in der Tradition Foucaults folgend werden auch in dieser Arbeit Diskurse als strukturelle, einzeltextübergreifende Einheit betrachtet (vgl. Warnke 2007: 5). Grundlegend ist die konstruktivistische Annahme, dass Realität nicht unmittelbar existiert, sondern erst in Diskursen konstituiert wird, dass also Sprache eine »maßgebliche Rolle bei der mentalen Erschließung der Wirklichkeit zukommt« (Gardt 2007: 36, vgl. Altmayer 2006b: 50 f.). Demnach beruhen Wahrnehmung und Handeln auf gesellschaftlich hergestellten symbolischen Systemen, die »in Diskursen gesellschaftlich produziert, legitimiert, kommuniziert und transformiert« werden (Keller 2001: 113). Als »ein planmäßiges, d. h. regelgeleitetes Verfahren« (Gardt 2007: 30) versuchen Diskursanalysen, sich diesen Aushandlungs- und Deutungsprozessen auf transphrastischer Ebene und durch Analyse der sprachlichen Realisierungen zu nähern (vgl. ebd.).

Je nach Forschungsdisziplin unterscheiden sich Erkenntnisinteressen und methodisches Vorgehen. Wie schon Maringer (2012) in ihrer Dissertation zum Deutungsmuster Europa in deutschsprachigen Mediendiskursen herausgearbeitet hat, ergeben sich für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache hinsichtlich des Erkenntnisinteresses insbesondere mit der wissenssoziologischen Diskursanalyse Überschneidungen, da in beiden Fällen die Untersuchung gesellschaftlicher Wissenszusammenhänge zentral ist (vgl. Maringer 2009: 71 f., Keller 2001: 127). Die Grundannahme wissenssoziologischer Diskursanalyse besteht darin, dass Wissen in Form von Mustern im Sprachgebrauch manifestiert ist und »in Diskursen prozessiert, aktualisiert und modifiziert wird« (Maringer 2009: 71). Auch die Rolle der Akteure im Diskurs und ihr Einfluss auf die gesellschaftliche Produktion und Zirkulation von Wissen nehmen eine zentrale Position ein. Diese sollte auch innerhalb einer Deutungsmusteranalyse nicht vernachlässigt werden, denn »Akteure vollziehen die Akte, durch die Diskurse existieren« (Keller 2001: 133). Somit sind Diskurse nicht nur von sprachlichen Äußerungen an sich beeinflusst, sondern in großem Maße von der gesellschaftlichen Position der Akteure, welche wiederum durch Diskurse konstituiert ist: »Sie sprechen und schreiben für den Diskurs und aus dem Diskurs heraus« (ebd.).

3. Zur Spezifik von Online-Diskursen

Der für unsere Untersuchung zentrale Begriff des Deutungsmusters wurde innerhalb Maringers Analyse der Medienbeiträge zum EU-Beitritt der Türkei in Bedeutungsvarianten mit Bedeutungsdominanten und -komponenten untergliedert und so für diskursanalytische Verfahren in den Kulturstudien DaF/DaZ weiter operationalisiert. Aus diesem Grund bildet das von Maringer ausgearbeitete Analyseschema zur Rekonstruktion von Deutungsmustern die Basis. Um dem hier vorliegenden Untersuchungsgegenstand, dem Diskurs um einen geplanten Moscheebau, gerecht zu werden, bedarf es jedoch methodischer Ergänzungen aus der Online-Diskursforschung (u. a. Fraas/Meier/Pentzold 2013), da die zu untersuchenden Aushandlungsprozesse zwischen Akteuren unseres Erachtens zu weiten Teilen im Internet, insbesondere im interaktiven und kollaborativen Web 2.0, stattgefunden haben.

Diskurse werden vor allem durch die Medien auf gesellschaftliche Ebene gehoben; da sie sich ständig verändern und weiterentwickeln, muss das Analyseinstrumentarium für öffentlich-mediale Diskurse auf diese Veränderungen flexibel eingehen. Anders gesagt: Einem Untersuchungsgegenstand, der von so flexiblen Variablen abhängt wie der Diskurs, kann nicht mit starren Methoden begegnet werden. Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt, dass die Bedeutung des Mediums Internet als Informationsquelle und soziales Netzwerk scheinbar exponentiell zunimmt, wozu auch immer niedriger werdende Zugangshürden (weitreichende Netzabdeckung, relativ günstige internetfähige Geräte, Flatrate-Tarife) beitragen (vgl. Fraas/Meier/Pentzold 2013: 10). Durch die nahezu unbeschränkte Verfügbarkeit des Internets verschwimmen die Grenzen zwischen Online- und Offline-Bereich im kommunikativen Handeln. Direkte Schnittstellen zwischen beiden Sphären existieren etwa in Form von Online-Angeboten der im Offline-Bereich etablierten Zeitungen (in der Regel mit interaktiven Elementen wie Kommentarfunktionen) oder indem das Internet als Informationsquelle für Journalistinnen und Journalisten im On- und Offline-Bereich dient. »Diskurse konstituieren sich transmedial«, konstatieren Fraas/Meier/Pentzold (2013: 11); dementsprechend kann »weder eine Diskursforschung, die sich nur auf Daten aus Offline-Medien bezieht, noch eine, die nur Online-Kommunikation in den Blick nimmt, Aussagen über Diskurse generell treffen« (ebd.).

Ogbleich sich Methoden auf den Online-Bereich übertragen lassen, die sich in den vergangenen Jahren im Bereich der Print- und Massenmedien für die Rekonstruktion kollektiver Wissensbestände etabliert haben, ergeben sich aus den Besonderheiten der variierenden Formen von Online-Kommunikation spezifische Anforderungen: Online-Medien zeichnen sich etwa dadurch aus, dass in Foren oder mittels Kommentarfunktionen ein direktes ›Eingreifen‹ des Einzelnen ermöglicht wird. Das Internet wird so zu einem Raum für eine Art des ›virtuellen Gesprächs‹.

ches, welches Merkmale von Dialogizität aufweist (vgl. Fraas/Meier 2004: 89, Meier 2008: 50). Wenn dieses auch nicht deckungsgleich mit mündlicher Kommunikation ist, lassen sich doch starke Parallelen feststellen, weshalb u. a. Meier annimmt, dass durch das Übertragen von Elementen aus der Gesprächsanalyse »Erkenntnisse über Rollen der Interaktion und Themenorganisation in der Chat- und Forenkommunikation« für die Online-Diskursanalyse gewonnen werden können (Meier 2008: 55, vgl. ebd.: 50 ff.). Wesentlich unterscheidet sich das Internet von anderen Medien durch Multimodalität – durch schnelle Wechsel zwischen geschriebenem Text, Bild, akustischen und audio-visuellen Elementen werden mehrere semiotische Teilsysteme der Rezipienten angesprochen (vgl. Fraas/Meier 2004: 89). Insgesamt werden im Internet Bedeutungen durch Layout, Bild, Typographie und Symbolik schneller erzeugt und weiterverbreitet, als dies im Offline-Bereich möglich wäre.

In Online-Diskursanalysen bisher weniger berücksichtigt sehen wir die Dimensionen, die sich explizit aus den Funktionen des Web 2.0 ergeben. Soziale Medien wie Facebook, Twitter oder auch individuelle Weblogs ermöglichen es nicht nur, sich jederzeit und gezielt bzw. personalisiert mit Informationen versorgen zu lassen. Durch das einfache Sammeln und Weiterverbreiten von Informationen im Web 2.0 kann jeder selbst zur Informationsquelle für andere, ihm unbekannte Menschen werden und sich mehr oder weniger anonym und ungefiltert in den Online-Diskurs einschalten. Die Filtermechanismen der Massenmedien fallen an dieser Stelle weitgehend weg, was die Artikulation von Gegendiskursen erleichtert (vgl. ebd.: 81). Gleichzeitig führt dies zu einer Informationsüberfülle im digitalen Raum, was die Unterscheidung zwischen seriösen und unseriösen Quellen für den Einzelnen erschweren kann (vgl. Passig/Lobo 2012: 117 ff.). Für politische Organisationen und Interessengruppen bietet das Internet also eine »wenig aufwendige Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit, ohne dass die Inhalte den Selektionsprozessen der klassischen Massenmedien ausgesetzt sind« (Fraas/Meier 2004: 87, vgl. Baldauf et al. 2013: 4 f.). Das kann sich positiv auswirken, indem z. B. globale Aufmerksamkeit für ein Phänomen generiert wird und es gelingt, Solidaritätsgruppen zu organisieren (vgl. Grunwald et al. 2006: 184). Andererseits sehen wir hier Risiken vor allem in der Anonymität, die das Internet bietet, und der vereinfachten Möglichkeit, Bilder und Texte zu manipulieren, so dass sich ganz neue Dimensionen der Instrumentalisierung von Meinungen ergeben.

Auf Basis der vorangegangenen Beobachtungen und Überlegungen wird der Diskurs um den Moscheebau in Gohlis von uns transmedial analysiert. Das heißt zum einen, dass unser Analyseinstrumentarium durch Elemente der Bild- und Layoutanalyse (nach Kress/van Leeuwen, vgl. Ucharim 2009: 5) ergänzt wird, und zum anderen, dass neben Zeitungsartikeln aus den Print- und Onlinemedien vor allem der Bereich des Diskurses im Fokus der Analyse steht, der im sozialen Netzwerk Facebook stattfindet.

4. Rekonstruktion von Deutungsmustern im Diskurs um den Moscheebau in Leipzig-Gohlis

4.1 Diskursgegenstand

Besonders relevant ist der Blick ins Netz dann, wenn kontroverse oder brisante Themen zur Debatte stehen. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass gerade auch rechtspopulistische Bewegungen die Sozialen Medien nutzen, um sich zu vernetzen, Meinungen zu beeinflussen und zu mobilisieren (vgl. Häusler 2008: 11, Baldauf et al. 2013: 4). Dabei wird vor allem der Islam häufig völlig undifferenziert als Feindbild stilisiert (vgl. Häusler 2008: 11). In diesen Kontext lässt sich auch unsere Analyse einordnen. Gegenstand ist der Diskurs um den geplanten Bau einer Moschee der muslimischen Ahmadiyya-Gemeinde¹ in Leipzig Gohlis Ende 2013. Die öffentliche Debatte wurde dahingehend untersucht, welche Deutungsmuster im Diskurs zirkulieren und auf welche Bedeutungsvarianten dieser Deutungsmuster durch die beteiligten Akteure – d. h. in erster Linie Gegner und Befürworter des Baus – mit welcher Funktion implizit und explizit zurückgegriffen wird. Das methodische Vorgehen und einige Ergebnisse sollen hier anhand eines Ausschnitts aus dem Datenmaterial präsentiert werden.

Im September 2013 wurde durch einen auf Bild.de publizierten Artikel das Vorhaben der Ahmadiyya-Gemeinde öffentlich, auf einem brach liegenden Grundstück in einer Wohn- und Gewerbegegend im Leipziger Stadtteil Gohlis eine Moschee zu errichten. Vor allem im Internet formierte sich daraufhin Protest. Am 17. Oktober 2013 ging die Facebook-Seite der »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« online, kurz darauf wurde die Online-Petition »Keine Moschee in Leipzig-Gohlis« auf openpetition.de veröffentlicht. Daraufhin wurde die Facebook-Seite »Pro Moschee – Toleranz fördern in Leipzig-Gohlis« gegründet, die sich der kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema und vor allem mit den Aktivitäten der sich als Bürgerinitiative bezeichnenden Moscheegegner verschrieben hat. Am 2. November 2013 fanden in Gohlis eine von der NPD-Fraktion angemeldete Demonstration sowie eine Gegendemonstration statt. Am 7. November lud die Stadt Leipzig zu einer Informationsveranstaltung über den geplanten Moscheebau in die Michaeliskirche in Leipzig ein, an der ca. 550 Menschen teilnahmen. Den Höhepunkt erreichte die Debatte nach einem – in den Medien so genannten – »Anschlag« auf das Baugelände, der auch die Aufmerksamkeit der überregionalen Berichterstattung und Bundespolitik nach sich zog: In der Nacht zum 15. November 2013 hatten Unbekannte blutige Schweineköpfe auf Holzpfehlen auf dem Grund-

¹ *Ahmadiyya* ist der Name einer sich als liberale muslimische Reformbewegung verstehenden Religionsgemeinschaft mit Ursprung in Pakistan, die in Deutschland als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannt ist, wie u. a. auf ihrer Homepage nachzulesen ist: <http://www.ahmadiyya.de> [20.11.2015].

stück platziert und eine Mülltonne angezündet. Das Ende unseres Analysezeitraums markieren Jahresrückblicke der beiden erwähnten Facebook-Seiten, die während des gesamten Zeitraums großen Zulauf verzeichneten und auf denen eine ausgesprochen rege Debatte geführt wurde.

4.2 Methodisches Vorgehen und Ergebnisse

Um einen qualitativ-interpretativen Zugang zu den unter der textuellen Oberfläche liegenden diskursiven Strukturen zu gewinnen – also die (kulturellen) Deutungsmuster zu rekonstruieren –, stützen wir uns auf das Analyseschema von Isabelle Maringer, wonach theoretische Kategorien sukzessive anhand von empirischen Daten erarbeitet werden (vgl. Maringer 2009: 74 ff.). Diese Methode haben wir durch Elemente aus der Online-Diskursanalyse ergänzt und angepasst, um sie für unseren Fokus auf den Bereich der Sozialen Medien nutzbar zu machen.

Im ersten Schritt wird ein Korpus erstellt, das dem Anspruch genügen soll, dem untersuchten Diskursthema in seiner Komplexität und der Vielschichtigkeit möglicher Unterthemen, vorhandener Positionen und der Rolle und dem Einfluss verschiedener Akteure und Medien möglichst gerecht zu werden. Für den oben umrissenen Zeitraum von September 2013 bis zum Jahresende wurden etwa 40 Texte ausgewählt, die die Heterogenität des »virtuellen Korpus« hinsichtlich Textformaten, -stilen und Kommunikationsplattformen widerspiegeln sollen. Daher finden sich entsprechend des Diskursverlaufs zunächst vor allem Veröffentlichungen aus regionalen Zeitungen, mit steigender öffentlicher Aufmerksamkeit vermehrt auch aus der überregionalen Presse. Darüber hinaus werden über die Plattform YouTube veröffentlichte Videos, die Seite der Online-Petition und allen voran die genannten Facebook-Seiten in das Korpus aufgenommen und der Versuch unternommen, die Verlinkungen zwischen den einzelnen Seiten nachzuvollziehen und zu berücksichtigen.

Aus diesem Material werden Schlüsseltexte ausgewählt, denen wir aufgrund der Akteure (Autorität), des Mediums (erreichte Leserschaft) oder der inhaltlichen Verdichtung eine »hohe diskursive Relevanz« (Maringer 2009: 73) zusprechen. Trotz der Anonymität der Betreiber der Seite erachten wir die Facebook-Seite »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« aufgrund ihres großen Zulaufs in Form von »Gefällt mir«-Angaben und ihrer Präsenz auch in der Medienberichterstattung als besonders wichtigen Akteur im Diskurs.

Daher sehen wir die Facebook-Seite als einen flexiblen, veränderbaren und wachsenden Schlüsseltext, dessen Besonderheit darin besteht, dass andere Facebook-Nutzer diesen direkt kommentieren und ergänzen und somit direkt Einfluss auf den weiteren Verlauf des Textes nehmen können. Die ersten Veröffentlichungen auf der Facebook-Seite, die sozusagen die Inaugurationsphase der Bürgerinitia-

tive repräsentieren, haben wir als Schlüsseltext einer detaillierten Analyse unterzogen. Als weitere Schlüsseltexte wurden ein offener Brief des ehemaligen Pfarrers der Thomaskirche und Moscheebaubefürworters Christian Wolff, der Antrag der NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag gegen den Moscheebau und Jahresrückblicke der Facebook-Seiten »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« sowie »Pro Moschee – Toleranz fördern in Leipzig-Gohlis« definiert. Die übrigen Texte unseres Korpus gelten als Korrektivtexte, die ebenfalls direkt mit dem Thema zusammenhängen, aber entweder nicht über eine vergleichbare inhaltliche Dichte verfügen oder bedingt durch Autor oder Medium nicht die gleiche Spannweite an Rezipienten erreichen. Hierfür sind beispielhaft weitere Zeitungsartikel sowie Nutzerkommentare zu Beiträgen der Facebook-Seite »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« zu nennen. Darüber hinaus wurde aufgrund zahlreicher Bezugnahmen ein Ausschnitt aus dem Grundgesetz als Hintergrundtext zur Kontextualisierung hinzugezogen.

Vor der inhaltlichen Analyse stehen formale Angaben zum Text, durch die die Diskursposition, von der das Diskursfragment ausgesendet wird, der erreichte Radius und die Wirkung auf den Diskurs erfasst werden, sowie die Analyse des Peritexts (vgl. Maringer 2009: 77). Wir schlagen vor, diese Kategorie durch Aspekte der Critical Layout Analysis nach Kress/van Leeuwen zu ergänzen, da wir mit Ucharim (2009: 5) davon ausgehen, dass Bedeutungen »nicht nur sprachlich oder visuell, sondern auch durch ihr Arrangement auf der Seite« artikuliert werden.

Die erste Analysephase besteht in einer Makro- und Mikroanalyse der Schlüsseltexte, wodurch vorläufige Bedeutungsdominanten von Deutungsmustern herausgearbeitet werden sollen. Es gilt, die »geschlossene Oberfläche« (Strübing 2008: 20) zu durchdringen, in der uns die Daten zunächst entgegentreten, und auf dieser Basis Kodierungen vorzunehmen. In der Makroanalyse werden Kernproblem, Kontext und Argumentationskette freigelegt, so dass die Phänomenstruktur des Textes erfasst werden kann. Aus dem Ausschnitt der Facebook-Seite »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« wird hier stark verkürzt folgendes Phänomen abgeleitet:

Der Bau der Moschee der Ahmadiyya-Gemeinschaft als Symbol für eine geplante Islamisierung Deutschlands soll verhindert werden; unpolitische Bürger aus der Gohliser Nachbarschaft haben sich zusammengesetzt, um den Bau der Moschee zu verhindern.

In der Mikroanalyse werden daraufhin die sprachlichen Realisierungen von Inhalten analysiert. Dafür werden Stilmittel wie Register, Wortwahl und Zeichensetzung, vor allem aber auch Metaphern und Implikaturen, Assertionen und Inferenzen herausgearbeitet. Als weitere aufschlussreiche Analysekategorie gelten Topoi, da sie als argumentationsstrategische Figuren einen Zugang zum kollektiven Wissen schaffen können (vgl. Wengeler 2007: 164).

Besondere Relevanz sprechen wir auch Bilddokumenten zu. Im Fokus steht dabei neben dem semiotischen Gehalt der bildlichen Zeichen an sich die Text-Bild-Beziehung. Im Fall der Facebook-Seite der »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« wird etwa durch die Verbindung eines Fotos des Gohliser Schlösschens und der idealisierenden Beschreibung des Stadtteils das Bild eines schönen und idyllischen Gohlis gezeichnet, welches durch die Geltungsansprüche von Anhängern des Islams bedroht sei. Darüber hinaus wird durch Register und Wortwahl (beispielsweise durch gehäufte Verwendung der Pronomina *wir* und *uns*) Bürgernähe suggeriert.

Anschließend sollen Kodierungen nach der Methode des ständigen Vergleichens aus der Grounded Theory vorgenommen werden (vgl. Strübing 2008: 18 ff.). Der erste Schritt ist das offene Kodieren. Dabei werden zunächst unsystematisch prägnante Begriffe und Schlagwörter aus dem Text herausgefiltert und diese den prädikativen Zuschreibungen, die sich dazu implizit und explizit im Text finden lassen, zugeordnet. Diese werden durch Syntagmen belegt und zu Konzepten paraphrasiert. Ein Kodierschema als Auszug aus unserem Analysematerial soll das Vorgehen veranschaulichen:

Bürgerinitiative + *basisdemokratisch* (*informativ *neutral *unpolitisch)

Konzept	Syntagmen
<i>Die Bürgerinitiative ist politisch neutral und handelt nur im Interesse der Bürger, die von der Politik nicht angemessen vertreten werden.</i>	<ul style="list-style-type: none"> – »Protest aus der Mitte des Volkes heraus!« (Z. 19–20) – »Wir weisen nochmals darauf hin, dass wir keiner Partei angehören. Uns geht es in der ersten Linie um Gohlis und um die Interessen der dortigen Anwohner« (Z. 28–29) – »Wir sind an einer offenen und ehrlichen Diskussion interessiert, die sollte aber in konstruktiven Rahmen [sic] verlaufen« (Z. 30–31) – »[...] um unserer Dokumentationsaufgabe nachzukommen [...]« (Z. 37–38) – Abb. 4: »Wir sind das Volk«

Dem Schlagwort *Bürgerinitiative* werden durch intensive Textanalyse die prädikativen Zuschreibungen (sogenannte *Slotfillers*) *informativ*, *neutral* und *unpolitisch* zugeordnet. Um einen Vergleich mit weiteren Texten zu ermöglichen, wird ein Konzept formuliert und zu einem Oberbegriff (hier: *basisdemokratisch*) verdichtet.

Aus weiteren Kodierschemata zum Text konnten die beiden Konzepte abgeleitet werden:

2. *Moscheen sind Symbole für die geplante Islamisierung Deutschlands.*
3. *Leipzig-Gohlis ist schön und weist ein traditionell deutsches, einheitliches Stadtbild auf, das durch ein orientalisches anmutendes Gebäude entwertet würde.*

Die so gewonnenen Konzepte und zugehörigen Oberbegriffe werden im nächsten Schritt mit weiteren, aus anderen Schlüsseltexten herausgearbeiteten Konzepten zusammengetragen, thematisch gruppiert und zu abstrakten Kategorien zusammengefasst. Aufgrund von inhaltlichen Übereinstimmungen lassen sich diese als Kategorien zu den übergeordneten Schlüsselbegriffen *deutsche Zivilgesellschaft* und *Islam* zusammenfassen, die in jeweils zwei konträren Bedeutungsvarianten Ausdruck finden:

Zum Begriff *deutsche Zivilgesellschaft*:

1. *Die Interessen des deutschen Volkes sollten in Deutschland höchste Priorität haben; dazu gehören nur nicht-muslimische Deutsche. Es muss sich gegen die Politik zur Wehr setzen, die ihm zuwiderhandelt; die einzige politische Partei, die im Bürgerinteresse agiert, ist die NPD.*
2. *Die deutsche Zivilgesellschaft ist ein toleranter, multikultureller Ort des Dialogs auf Basis des Grundgesetzes. Wer Muslimen grundsätzlich das Recht auf Ausübung ihrer Religion verbieten will, handelt rassistisch und gegen das Grundgesetz.*

Zum Begriff *Islam*:

1. *Der Islam bedroht Deutschland. Die Ausbreitung des Islams ist das Ziel der gefährlichen bzw. potenziell gewalttätigen Anhänger. Moscheen stehen als Symbole für die sogenannte Islamisierung.*
2. *Der Islam ist eine für viele weitgehend unbekannte Religion aus einem anderen Kulturkreis, so dass ein gegenseitiges Kennenlernen nötig ist. Daher kann es zu Vorurteilen kommen; eine Gefahr geht vom Islam entgegen der Behauptungen von Islamgegnern jedoch nicht aus.*

Diese Codes gelten als vorläufige Bedeutungsdominanten der Deutungsmuster *Islam* und *Zivilgesellschaft*. Sie werden in den Korrektivtexten durch axiales Kodieren überprüft und ggf. ergänzt. Statt ungezielt sämtliche Phänomene aus den Texten zu entnehmen, werden hier »qualifizierte Beziehungen zwischen Konzepten und Material« erarbeitet (Strübing 2008: 20). Als Korrektivtexte wurden u. a. Kommentare von Facebook-Nutzern zu Beiträgen der Facebook-Seite »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« definiert und einer Makro- und Mikroanalyse unterzogen. Da es in diesem Schritt vordergründig um die Validierung der vorher aufgestellten (vorläufigen) Kategorien geht, fallen beide Analyseteile weniger ausführlich aus als die Schlüsseltextanalyse; vielmehr geht es hier um eine generelle Erfassung und Einordnung des Textes. Die Analyse sprachlicher Besonderheiten in der Mikroanalyse erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll in erster Linie die Zuordnung zu den bestehenden Kategorien nachvollziehbar machen.

Nach Überprüfung der Kategorien durch selektives Kodieren zeichnete sich ab, dass in allen von uns analysierten Texten Syntagmen für Konzepte gefunden wurden, die den Deutungsmustern *Islam* bzw. *deutsche Zivilgesellschaft* zugeordnet werden können. Die vordergründige Debatte über den Bau eines Gebäudes bildet also quasi den Austragungsort für eine Grundsatzdiskussion über zwei sehr komplexe Themen. Auf Basis unserer Analyse lassen sich den beiden Deutungsmustern jeweils Bedeutungsvarianten zuordnen und beobachten, in welchen Bereichen des Diskurses und durch welche Akteure welche Bedeutungsvarianten dominant sind. Dabei fällt auf, dass in den von uns untersuchten Texten etablierter Medien und Äußerungen von Personen des öffentlichen Lebens vor allem die Bedeutungsvariante *Islam als Dialogpartner* im Sinne eines (interreligiösen) Dialogs präsent ist. Die Bedeutungsvariante *Islam als Bedrohung* trat dagegen verstärkt im Online-Diskurs auf der Facebook-Seite »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« auf und kann für diesen Bereich als dominant bezeichnet werden.

Das zweite Deutungsmuster, das wir im Diskurs um den Bau einer Moschee in Leipzig teilweise rekonstruiert haben, nennen wir *deutsche Zivilgesellschaft*. Es wurde deutlich, dass im Wesentlichen zwei divergente Bedeutungsvarianten dieses Deutungsmusters den Diskurs so komplex und eine Annäherung der sich gegenüberstehenden Seiten so schwierig machen: Es geht um die grundsätzliche Frage, wie eine deutsche Zivilgesellschaft aussehen soll und wer dazugehört. Die erste Variante fassen wir als »deutsche Zivilgesellschaft als völkisch-nationale Gemeinschaft« zusammen. Demgegenüber steht die Bedeutungsvariante »deutsche Zivilgesellschaft als tolerante, multikulturelle Gemeinschaft«.

4.3 Diskussion des methodischen Vorgehens

Unsere Ergebnisse sehen wir als dienlich an, um den sehr komplexen und symbolbeladenen Diskurs um den Moscheebau hinsichtlich des Verhältnisses von Bedeutungsdominanten und -komponenten zu strukturieren und die Funktion von Deutungsmustern im Diskurs nachzuvollziehen. Einzuschränken sind die Ergebnisse jedoch insofern, als nur ein im Verhältnis zum Gesamtdiskurs geringer Ausschnitt analysiert werden konnte. Größere Datenmengen müssten unter Verwendung von Software zur qualitativen Datenanalyse wie MaxQDA oder Atlas.ti analysiert werden, um validere Aussagen über den Gesamtdiskurs treffen zu können.

Weiterhin möchten wir darauf hinweisen, dass die bereits angesprochenen Besonderheiten von Online-Diskursen wie deren Multimodalität und Multicodierung in den Analysen noch stärker berücksichtigt werden sollten, als dies hier geleistet werden konnte (vgl. Fraas/Meier 2004: 88 f.). Anschlussstellen sehen wir hierfür in

der integrativen Frame-Analyse nach Fraas et al., die eine besondere Berücksichtigung der durch das Internet praktizierten Interaktions- und Veröffentlichungspraxis bei der Rekonstruktion von Deutungsmustern ermöglichen kann (vgl. 2013: 102 ff., insb. 108 ff.).

Es zeigte sich darüber hinaus, dass der Begriff des Deutungsmusters konzeptionell noch weiter ausdifferenziert werden muss. Durch Anwendung des Analyse-schemas von Maringer (2009, 2012) und die darin vorgenommene Untergliederung von Deutungsmustern in Bedeutungsdominanten und -komponenten wird eine wichtige Dimension des Deutungsmusters erfasst, und zwar die kollektive(n) Wahrnehmung(en) bzw. Wertung(en) des Wissens, auf das zurückgegriffen wird, und die Struktur, nach der dieses Wissen im Diskurs seine Wirkung entfaltet. Geht es allerdings um die Rekonstruktion von Deutungsmustern im Sinne von Elementen kollektiven Wissens, so ist diese nur im historischen bzw. externen Diskurs zu leisten und nicht aus dem thematisch abgegrenzten Diskurs selbst, da es zu ihren Wesensmerkmalen gehört, dass sie in der Regel implizit bleiben (vgl. Altmayer 2015: 27 f.).

Obwohl unsere Arbeit sich nicht unmittelbar mit didaktisch-methodischen Aspekten auseinandersetzt, stellen Diskursanalysen für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache keinen Selbstzweck dar. Die Erkenntnisse müssen in weiteren Schritten zur Unterrichtsperspektive zurückgeführt werden (vgl. Altmayer 2006a: 190 ff.). Mögliche Ansatzpunkte sehen wir im Bereich der Entwicklung von Lehr- und Lernmaterial bzw. bei der Auswahl von Lehrbuchtexten: In diesen Bereichen kann aus kulturwissenschaftlicher Perspektive durch diskursanalytische Untersuchungen eine Absicherung dahingehend stattfinden, dass in Bezug auf thematisch abgegrenzte Diskurse Aussagen darüber getroffen werden können, wie Diskurse »funktionieren«, welche Diskurspositionen vertreten werden, welche Akteure wie und wozu mit welchen kollektiven Wissensbeständen agieren.¹ Durch die Verbindung mit einer thematischen Diskursanalyse zur Untersuchung von DaF-Lehrwerken (vgl. Ucharim 2009) kann so herausgearbeitet werden, wie ein Thema im Lehrwerk und wie es beispielsweise in gegenwärtigen Mediendiskursen verhandelt wird, welche Perspektiven verhältnismäßig dominant oder gar nicht im Lehrwerk vertreten sind. Die Klärung dieser Fragen sollte nicht der Intuition von Lehrbuchautoren und -autorinnen oder Lehrkräften überlassen, sondern durch kulturwissenschaftliche Forschung fundiert werden.

¹ Beispielweise werden im Projekt »Zwischentöne« diskursive Unterrichtsmodule – u. a. zum Thema Moscheebau – für den Sekundarschulbereich entwickelt, die sich u. E. auch auf den Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache übertragen lassen: <http://www.zwischentoene.info/themen/unterrichtseinheit/presentation/ue/streit-unter-nachbarn.html> [20.11.2015].

5. Ausblick auf weitere Entwicklungen zum Moscheebau

Nach Ende des Untersuchungszeitraums konnte weiter beobachtet werden, wie auf der Facebook-Seite »Bürgerinitiative Gohlis sagt Nein« gegen den Moscheebau mobilisiert wurde und dabei immer mehr offene Islamfeindlichkeit und Zustimmung für die NPD zum Ausdruck gebracht wurde. Die Ergebnisse der Online-Petition sollten dem Oberbürgermeister Burkhard Jung schließlich öffentlichkeitswirksam im Rathaus übergeben werden; ein Anlass, bei dem zum ersten Mal die bis dato anonymen Verantwortlichen der Bürgerinitiative öffentlich auftraten und sich als NPD-Politiker zu erkennen gaben. Somit konnte letztlich bestätigt werden, was sich im Rahmen unserer Deutungsmusteranalyse als Verdachtsmoment abzeichnete, dass nämlich nicht »besorgte Bürger«, sondern aktive Parteimitglieder für die Bürgerinitiative verantwortlich waren – eine Strategie, die schon häufiger vor allem bei rechtspopulistischen Gruppierungen beobachtet wurde, um auf subtile Weise Stimmungen zugunsten ihrer Wahlergebnisse zu beeinflussen (vgl. Häusler 2008: 11 f.).

Der Bauantrag für die Moschee wurde inzwischen von der Stadt genehmigt und nach einem Architekturwettbewerb die Gestalt des Gebäudes festgelegt; die Bauarbeiten können voraussichtlich 2016 beginnen.¹

Literatur

- Altmayer, Claus (2002): »Kulturelle Deutungsmuster in Texten: Prinzipien und Verfahren einer kulturwissenschaftlichen Textanalyse im Fach Deutsch als Fremdsprache«. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 6, 3. Online abrufbar unter: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-06-3/beitrag/deutungsmuster.htm> (15.10.2015).
- Altmayer, Claus (2004): *Kultur als Hypertext: Zur Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache*. München: iudicium, 2004.
- Altmayer, Claus (2006a): »Landeskunde als Kulturwissenschaft: Ein Forschungsprogramm«. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 32, 181–199.
- Altmayer, Claus (2006b): »Kulturelle Deutungsmuster: als Lerngegenstand: Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der ›Landeskunde‹«. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 35, 44–59.
- Altmayer, Claus (2009): »Instrumente für die empirische Erforschung kultureller Lernprozesse im Kontext von Deutsch als Fremdsprache«. In: Hu, Adelheid; Byram, Michael (Hrsg.): *Interkulturelle Kompetenz und fremdsprachliches Lernen*. Tübingen: Narr, 123–138.
- Altmayer, Claus (2015): »Sprache/Kultur – Kultur/Sprache: Annäherungen an einen komplexen Zusammenhang aus der Sicht der Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache«. In: Dobstadt, Michael; Fandrych, Christian; Riedner, Renate (Hrsg.): *Lin-*

¹ <http://www.leipzig.de/news/news/wettbewerb-fuer-moschee-neubau-in-gohlis-entschieden/> [20.11.2015].

- guistik und Kulturwissenschaft: Zu ihrem Verhältnis aus der Perspektive des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und anderer Disziplinen. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2015, 17–37.
- Baldauf, Johannes; Groß, Anna; Lanzke, Alice; Reinfrank, Timo; Valjent, Alina (2013): *Viraler Hass: Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*. Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.). Online abrufbar unter <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf> (15.10.2015).
- Fraas, Claudia; Meier, Stefan (2004): »Diskursive Konstruktion kollektiven Wissens on- und offline«. In: *OBST* 68 (2004), 77–120.
- Fraas, Claudia; Meier, Stefan; Pentzold, Christian (2013): »Zur Einführung: Perspektiven einer interdisziplinären transmedialen Diskursforschung«. In: Fraas, Claudia; Meier, Stefan; Pentzold, Christian (Hrsg.): *Online-Diskurse: Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln: Halem, 7–34 (Neue Schriften zur Online-Forschung).
- Fraas, Claudia; Meier, Stefan; Pentzold, Christian; Sommer, Vivien (2013): »Diskursmuster – Diskurspraktiken: Ein Methodeninstrumentarium qualitativer Diskursforschung«. In: Fraas, Claudia; Meier, Stefan; Pentzold, Christian (Hrsg.): *Online-Diskurse: Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln: Halem, 102–135 (Neue Schriften zur Online-Forschung).
- Gardt, Andreas (2007): »Diskursanalyse: Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten«. In: Warnke, Ingo (Hrsg.), 27–52.
- Grunwald, Armin; Banse, Gerhard; Coenen, Christopher; Hennen, Leonhard (2006): *Netzöffentlichkeit und digitale Demokratie: Tendenzen politischer Kommunikation im Internet*. Berlin: Edition Sigma (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag).
- Häusler, Alexander (Hrsg.) (2008): *Rechtspopulismus als »Bürgerbewegung«: Kampagnen gegen Islam und Moscheebau und kommunale Gegenstrategien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, Reiner (2001): »Wissenssoziologische Diskursanalyse«. In: Hirsland, Andreas; Keller, Reiner; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hrsg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorien und Methoden*. Opladen: Leske und Budrich, 113–143.
- Maringer, Isabelle (2009): »Kulturelle Deutungsmuster in deutschsprachigen Medienbeiträgen zum EU-Beitritt der Türkei«. In: Peuschel, Kristina; Pietzuch, Jan P. (Hrsg.): *Kaleidoskop der jungen DaF-/DaZ-Forschung. Dokumentation zur zweiten Nachwuchstagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache*. Göttingen: Universitätsverlag, 67–88 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 80).
- Maringer, Isabelle (2012): *Das kulturelle Deutungsmuster Europa im deutschen Mediendiskurs zum EU-Beitritt der Türkei: ein Beitrag zu den Kulturstudien Deutsch als Fremdsprache*. Dissertation Universität Leipzig.
- Meier, Stefan (2008): *(Bild-)Diskurs im Netz: Konzept und Methode für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web*. Köln: Halem Verlag.
- Passig, Kathrin; Lobo, Sascha (2012): *Internet. Segen oder Fluch*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe Bundeszentrale für Politische Bildung).
- Strübing, Jörg (2008): *Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage.
- Ucharim, Anja (2009): »Ein methodischer Versuch zur Analyse von DaZ-Lehrwerken: die thematische Diskursanalyse«. In: Lütge, Christiane et al. (Hrsg.): *Empirische Fremdsprachenforschung – Konzepte und Perspektiven*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 161–172.

Warnke, Ingo (Hrsg.) (2007): *Diskurslinguistik nach Foucault: Theorie und Gegenstände*. Berlin: De Gruyter.

Warnke, Ingo (2007): »Diskurslinguistik nach Foucault: Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen«. In: Warnke, Ingo (Hrsg.), 3–24.

Wengeler, Martin (2007): »Topos und Diskurs – Möglichkeiten und Grenzen der topologischen Analyse gesellschaftlicher Debatten«. In: Warnke, Ingo (Hrsg.), 165–186.

► *Mara Azer*

hat im Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext am Herder-Institut der Universität Leipzig studiert und ist DAAD-Sprachassistentin an der University of Macedonia in Thessaloniki.

► *Julia Feike*

hat im Masterstudiengang Deutsch als Fremd- und Zweitsprache am Herder-Institut der Universität Leipzig studiert und ist DAAD-Sprachassistentin an der University of Edinburgh.